

Biebricher Tagespost

Biebricher neueste Nachrichten.

Erhältlich täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abwärts 1,20 M. pro Vierteljahr, durch die Postämter im Voraus 1,30 M. pro Vierteljahr. Wochenhefte, für 6 Nummern, 20 M. Wegen Postbezugs näherte bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Abonnementpreis: Die städt. Lokal-Anzeiger für Biebrich 10 M. pro Vierteljahr, für den Rest des Kreises 15 M. pro Vierteljahr. Wochenhefte, für 6 Nummern, 20 M. pro Vierteljahr. Wegen Postbezugs näherte bei jedem Postamt.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Verleger: Dr. G. Seidler. Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 10.

Nr. 48.

Freitag, den 26. Februar 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

W. B. (Mittl.) Großes Hauptquartier, 25. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne lehnte der Gegner gestern seine vorwärtigen Angriffe fort. Sie blieben wie die vorhergehenden, trotz der angelegten starken Kräfte, ohne jeden Erfolg.

Soult nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechte am Nemen, Bzr und Narow dauern an. Die leistungsfähig ausgestattete Stadt Praszynsk wurde gestern von ostpreussischen Reserve- und nachher von ostpreussischen Infanterie-Regimenten nach hartnäckigem Kampf im Sturm genommen. Über 10 000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fielen in unsere Hand.

In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht.

In Polen, südlich der Weichsel, besetzten die Russen nach einem mit fünfjähriger Heberlegenheit ausgeführten Angriff das Dorf Mogily (südlich von Suwalki).

Soult nichts Wesentliches.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangene Kommandeur der russischen 57. Reserve-Division deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf französischem Boden steht.

Oberste Heeresleitung.

Der Erfolg von Braunschweig.

An die unmittelbar aus der Schlacht entspringende Verfolgung haben sich jetzt Kämpfe mit Streitkräften angeschlossen, welche die Russen zusammenzogen, um unsern Vormarsch gegen die Narow-Nemenlinie eine Schranke zu setzen und den Resten des geschlagenen Heeres Zeit zu gewinnen, sich unter dem Schutz der Belagungen zurückzuziehen. Unser Vorwärtigen, die mit der Bahn verbracht wurden, haben auch gewiß die Festungsbefestigungen eingenommen. Von Grabow aus erfolgten verheerende Vorstöße in das weitere Vorland der Festung an den Ufergängen über den Bzr. Sie sind alle gescheitert. Bei Ossowitz mußten unsere Truppen bis nahe an den Fluß gelangt sein, denn nach russischen Berichten hat die Artillerie der Werke sich beteiligt. Der bedeutendste Erfolg der deutschen Offensive ist die Einnahme der leistungsfähig ausgestatteten Stadt Praszynsk nördlich von Suwalki. An dem Schnittpunkt einer Reihe wichtiger Verbindungen gelegen, bildet die Stadt jetzt eine Vorstellung der befestigten Linie. Das über 10 000 Gefangene, mehr als 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Kriegsgerät in unsere Hand fielen, erhöht die Bedeutung des glücklichen Sturms. An dem Raum nördlich der Weichsel sind unsere Truppen im Vorwärtigen nach Osten. Von dem am Strom gelegenen Bzr gehen sie auf Bzr gegenüber dem Einfluß der Bzra vor, weiter nördlich auf den Strömen von Bzr und Nalonsk nach dem Narow zu und auf dem linken Ufer der Bzra. Sie haben dabei in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht. Als Gegenstück gegen die Offensive auf dem rechten Weichselufer muß auch die dauernd sich folgenden Angriffe der Russen gegen unsere Stellungen am Bzr und Kamla-Bzr nicht ansetzen. Sie sind meistens gescheitert, nur südlich von Bolimow ist es dem Feind gelungen, mit fünfjähriger Heberlegenheit das Dorf Mogily zu nehmen.

Als Verlust einer „Degeneration“, wie die ältere Fachsprache sich ausdrückt, lassen wir auch die unaufhörlichen französischen Durchbruchversuche in der Champagne auf, die dem Gegner bisher keinen irgendwie bedeutenden Geländegewinn gebracht haben, von einer Zersprengung unserer Front ganz zu schweigen. Bei einzelnen der Angriffe setzen sie bis zu einem Armeekorps ein, ohne ihr Ziel zu erreichen. Sie wollen hier wie östlich der Raas bei Les Eparges-Gombres größere Erfolge erzielen, es fehlt aber an jeder Befähigung für diese Behauptungen, die, wenn sie überhaupt irgendwelche Begründung haben, sich nur auf geringe Sünden beziehen können. Wenn ein russischer Divisionskommandeur fragen kann, ob Antwerpen bald fallen würde, und nicht glauben will, daß die deutsche Westarmee auf französischem Boden steht, so wirkt das ein großes Licht auf die planmäßige Verheimlichung der Wahrheit, die bei unseren Gegnern herrscht. Dann versteht man auch, daß die amtlichen Berichte unserer Gegner eine solche Fülle von Uebertreibungen und sogar Fälschungen enthalten. Die Hauptgefahr auf Gegenfronten vermindert kein Mittel, um ihre Väter über die wirkliche Lage zu täuschen. Wenn das Gewissen aus diesem Traum kommt, mögen die Schuldigen zu sehen, wie sie sich verantworten können. (Mittl. Bz.)

Die Kämpfe um Ebstühnen und Wirballen.

Nachdem die Russen sich bei ihrem Rückzug auf der zweiten Befestigungslinie nicht halten konnten und sie sich auf die dritte zurückzogen, glaubten sie, daß die Deutschen wegen der Schneeverwehungen nicht herankommen würden und stellten nicht einmal Sicherungsposten aus. Nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Naturgewalten nicht aufhalten ließen, nach am 10. Februar an die russische Unterfront herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen, denn alles übrige war in den Schneeweichen stecken geblieben. Es war abends, als

Ebstühnen, um Mitternacht, als Wirballen überfallartig angegriffen und erobert wurde. Auf der Chaussee standen zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl Munitionswagen, anziehend stehend, an welche die deutsche Infanterie ohne einen Schuß zu tun, die auf 50 Meter herankam. Es wurden sämtliche Pferde niedergebrosen und dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Bedienung flüchtete. Sowohl in Ebstühnen wie in Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der Gefangennahme von 10 000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände und mit ihnen eine schier unermessliche Beute. Es fanden hier drei Lazarett- und ebensolche Verpflegungszüge. Einer war der Lazarettzug der 3. Armee, der von dem Fürsten Lieven und einem zahlreichen Personal begleitet war; in ihm fand der Stab des Generals von Lauenstein ganz unerwartet ein ausgezeichnetes Quartier. Die übrigen Züge waren mit einer großen Menge Hafer, ausgezeichneten Konsumen, sehr viel Schokolade sowie Stiefeln und Pelzwesten in großer Zahl beladen. Jeder der deutsche Soldat war imstande, eine Pelzweste an sich zu nehmen. Augenblicklich noch wichtiger war aber für die seit zwei Tagen auf eiserne Portionen angewiesene deutsche Truppe die Erbeutung von 110 russischen Feldküchen, die fast durchweg mit warmem Essen gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hände fiel. Es war augenblicklich der schönste Lohn für die junge Truppe, die an diesem Tage teilweise zum erstenmale ins Gefecht getreten war und sich glänzend geschlagen hatte.

Der deutsche Stoß gegen Warschau.

Zürich, 25. Februar. Der „Tagesanzeiger“ schreibt über die heutige Kriegslage: Der deutsche Vormarsch an der unteren Weichsel ist bereits bis an den Flußlauf der Wkra gelangt, wo er kaum noch einen Tagesmarsch von der äußeren Befestigungslinie von Komogorjewski entfernt ist. — Im Westen ist das wichtigste Ereignis der Armeebefehle des Generalstabs Joffre, der eine neue Offensivbewegung antündigt.

Zürich. Der militärische Mitarbeiter der Mailänder „Perseveranza“ betrachtet den Schlag Hynenburgs in Ostpreußen nur als Teil jenes umfassenden Manövers, dessen Endziel die Räumung Galiziens und die Erreichung der Linie Rarow-Weichsel-San sei. Ein endgültiges Urteil sei heute noch verfrüht, doch sei sicher, daß während der bisherigen sieben Monate Kriegsdauer der russische Erfolg seinen Verbündeten nur eine sehr beschränkte und fast unbedeutende Hilfe gewährt habe.

Aus russischen Zeitungsberichten. Oberst Schumiloff berichtet in der „Birchewja Wjedomosti“, daß die Deutschen allein an zwei Fronten mindestens sechzig Armeekorps, also drei Millionen Mann eingestiegen hätten. — In einem militärischen Artikel heißt es, man müsse sich mit der Tatsache abfinden, daß die Russen nun zum zweiten Male Ostpreußen geräumt haben. Der Marsch nach Berlin, von dem Lora sagten, habe sich als das erwiesen, was jeder vernünftige Denker wußte: als Unfuss. Die Russen seien aber noch immer unüberwunden in ihrem zähen Widerstande und ihrer Gegenwehr. — In einer halbamtlichen Petersburger Verlautbarung wird betont, daß die russische Armee in der besten Verfassung sei und trotz der entstandenen Schwierigkeiten sowie der durchgemachten Strapazen nicht die geringste Niederlage erlitten habe. (Mittl. Bz.)

Russlands polnische Sorgen.

W. B. Moskau. Der „Birchewja Wjedomosti“ zufolge fand in Moskau eine Versammlung von Führern der gemäßigten rechten Parteien statt, in der namentlich über die polnische Frage beraten wurde. Das Ergebnis war, daß man es für möglich hielt, eine örtliche Selbstverwaltung in Polen einzuführen, daß man sich aber energisch gegen eine Autonomie Polens aussprach.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 25. Febr. Amlich wird verlautbart: 25. Febr. mittags. In Kuffsch-Polen keine Veränderung. An der westgalizischen Front brachte der Vorstoß einer deutschen Truppe, die den Russen östlich Grabow mehrere Stützpunkte entriß, 500 Gefangene und sechs Maschinengewehre ein.

In den Karpaten ist wieder starker Schneeeinbruch eingetreten, der die Kampftätigkeit beeinträchtigt. Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert.

Der Angriff unserer Truppen in den Gefechten südlich des Dniester schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Gefechten am 21. und 22. Februar wurden 10 Offiziere und 3338 Mann gefangen. In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: O. Hoyer, Feldmarschallleutnant.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Kopenhagen. Eine hiesige Zeitung schreibt: Wenn wir den Zustand der französischen Truppen nach den Kämpfen der letzten drei Monate überblicken wollen, so würden wir fürchterliche Verluste, schlimmer als in irgend einer Feldschlacht, feststellen müssen.

Die Kämpfe am Heberwemungsbereich.

Amsterdam, 26. Februar. Aus Kleuport meldet „Allgemeine Handelsblad“: Die Deutschen entzweiten an der Heberfront eine lebhaft tätige, besonders bei Kleuport, Lombardische und Ypern, und an den Punkten, an denen die Heberwemung am geringsten ist. An den Punkten, die stark unter Wasser stehen, konnten beide Parteien nur mit unermesslichen großen Opfern sich zu einem Angriff bewegen, aber an der Grenze des Heberwemungsbereiches nahmen die Verbündeten sehr starke Artilleriestellungen ein und hinter der Front erstreckten sich zahlreiche Reihen stark befestigter Schützengräben. Die Pässe hinter der belgischen Grenze seien dermaßen verfestigt, daß ein allgemeiner Vormarsch einiger Zehntausender durch wenige Tausende aufgehalten werden könnte.

Der Korrespondent besuchte Ypern, wo gerade einige Gefangene eingebracht wurden, es waren Bayern. Er fragte einige der Soldaten nach ihrer Meinung über den Krieg: Soldaten haben keine Meinung, war die lakonische Antwort, wir marschieren wohin wir kommandiert werden.

Der Unterseebootkrieg.

Amsterdam, 26. Februar. „Inb“ stellt fest, daß die Liste der seit dem 18. Februar auf Meeren gelaufenen oder torpedierten Schiffe der Engländer jetzt 20 Dampfer umfaßt. Von erfolgreichen Gegenangriffen durch Unterseeboote oder schnellfahrende Kreuzer der Verbündeten hört man dagegen nichts. Zwar kämen aus Frankreich und England offizielle und offizielle Nachrichten über das schon im voraus zur Unfruchtbarkeit verurteilte Auftreten Deutschlands zur See, aber das schaffe die Tatsache nicht aus der Welt, daß der Seefriede täglich neue Opfer fordert, und daß die Verbündeten gegenüber den Meeren und Unterseebooten machtlos dastehen. Deutschlands Handelsflotte sei zwar von der See verschunden, und seine Kriegsschiffe, die die Oberfläche der See beschützen könnten, betrügen nur vier an der Zahl, aber die Unterseeboote der englischen Flotte seien wie Ikaros, die die Luft durchschneiden.

Immer neue Opfer des Unterseebootkrieges.

W. B. London, 25. Februar. Der Dampfer „Rio Parana“, nach Porto Ferrajo unterwegs, und der Dampfer „Harpoon“, nach Newport Rems wurden auf der Höhe von Beach Head torpediert und versenkt. Die Besatzungen sind gerettet mit Ausnahme von drei Chinesen, die bei der Explosion umkamen.

Wo bleibt die englische Antwort auf die deutsche Blockade?

Amsterdam, 26. Februar. Die Londoner „Daily Mail“ schreibt: Seit sechs Tagen ist die deutsche Blockade in Kraft getreten und seit 19 Tagen angelündigt worden. Wo bleibt die Antwort der Verbündeten? Seit acht Tagen hört man nur Drohungen der Minister gegen Deutschland. Am 15. Februar sagte Churchill, der ganze Druck der englischen Flotte werde prompt gegen Deutschland ausgeübt werden, am 19. Februar erklärte Lord Grey, daß die englische Flotte die deutschen Handelswege überfallen würde. Wo bleibt man noch gar nicht, was man will. Die englische Flotte ist in der Wälfen, Deutschland ist streng blockiert, das genaue Gegenteil ist Tatsache.

Unter der Heberwemung

„Der Unterseebootkrieg und Amerika“

Schreibt die „Kreuzzeitung“: Wenn wir uns in Verhandlungen mit Amerika in der von letzterem gewünschten Art einlassen, so geschieht das nicht in unserem eigenen Interesse, sondern in dem Bestreben, der von England brutalisierten Kriegführung einen humaneren Charakter zu geben, und aus weitgehender Rücksicht auf die Neutralen. Diese Beweggründe sind von unserer Regierung gewiß unbedingt ehrlich gemeint, aber ihnen gegenüber können unmöglich die militärischen Notwendigkeiten zurücktreten, die dieser von England angeführte Vernichtungskrieg auszuwirken. Es geht nicht an, daß wir aus Rücksicht auf die Neutralen ein Mittel unbenutzt lassen, das durch Niederwerfung Englands den Krieg zu verkürzen geeignet ist, während dieselben Neutralen ihn durch Waffenlieferungen an unsere Feinde verlängern.

Entspannung mit Amerika? Die „Woll. Zig.“ erzählt, daß die amerikanische Note keine Verheißung der deutsch-amerikanischen Beziehungen bedeutet. Sie wird vielmehr voraussichtlich zu einer weiteren Entspannung der Lage führen. Der Inhalt der Note kann erst veröffentlicht werden, wenn die neue deutsche Antwort in den Händen der amerikanischen Behörden ist.

Zürich. In einem Londoner Brief, den ein Engländer unter dem 21. Februar an die „Baller Nachrichten“ sandte, findet sich die beachtenswerte Bemerkung, daß die Möglichkeit eines Krieges zwischen Amerika und Deutschland nicht für ernst gehalten werde, auch von jenen nicht, die ihn wünschten.

W. B. Wien, 25. Febr. Das „Gründenblatt“ bespricht die Verletzung zweier englischer Truppentransporte durch deutsche Unterseeboote und sagt, daß dies eine Art sei, die sich für eine Zeit, aber auch ein bedeutsamer realer Erfolg sei; denn sie beweise, daß die feindliche deutsche Unterseebootflotte die englischen Truppentransporte nach Frankreich nicht nur in der Gefahr war und daß die Verletzung der englischen Admiralität, sie habe gegen die deutschen Aktionen unüberwindliche Abwehrmittel bereit, nichts als gestunken ist. Die Verletzung der Truppentransporte ist nicht nur eine Katastrophe für die Kämpfer und die Kampfmittel, sondern auch für England selbst. Pöndel auf die Kraft seiner starken Flotte machte sich Großbritannien die Verletzung zur Beherrschung an, die Wichtigkeit der Wirklichkeit beweist, daß die englische Flotte nicht mit nichts die Ozeane, ja nicht einmal die eigenen Gewässer beherrscht. Der einzige Schutz, den Großbritannien seinen Kaufschiffen bietet, ist die Verletzung zu Krieg und Schwindel. Sie unter den Deckmantel geheimerer Farben tappend und aus ihren eigenen Reihen heraus, erklärte die Engländer die deutsche Unterseebootflotte als Bluff. Es hat sich herausgestellt, daß sie sich mit diesem Tröf nur selbst bläuen.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel. Die französische Flotte unternahm am Donnerstag wiederum einen starken Angriff auf die Dardanellen.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

W. B. Konstantinopel, 25. Februar. Die „Agence Reue“ erhielt von ihrem auf dem Kriegsschauplatz am Schwarzen Meer eingetroffenen Berichterstatter folgendes Telegramm: Die Kämpfe, die in der Umgebung von Bortischka, nördlich von Artwin, seit einigen Tagen ausgefochten werden, haben mit einem neuen

Erfolg der türkischen Truppen unbedeutend. Diese befehligen nach einem von Tschorlupe unternehmenen Angriff wichtige Punkte. Die Russen erlitten schwere Verluste und ergriffen die Flucht. Russische Offiziere mussten zur Anwendung von Gewalt schreiten, um die Flüchtigen zurückzuhalten, was beweist, wie tief die Moral der russischen Truppen gesunken ist.

Kleine Mitteilungen.

Wien, 25. Febr. Die Nord. Allg. Ztg. berichtet unter der Überschrift „Ergebnisse englischer Kulturpolitik“: Die von Eingeborenen herausgegebene „Times of Nigeria“ schreiben: Unter feierlichem Gebet zu unserem allmächtigen Vater ist, daß das Ende des Krieges einen vollständigen Untergang Deutschlands bringen möge, den Zusammenbruch seiner Macht und die Zerstörung des Deutschen Reiches. Möge es erfahren, daß es seinem Vorgesetzten zum Opfer gefallen ist, daß Deutschland ganz aus Afrika verdrängt wird, und daß nach Beendigung des Krieges in den Friedensverhandlungen darauf hingewirkt wird, daß es für Deutschland ausgeschlossen ist, jemals Besitz oder Land in Afrika zu erwerben.

Tokio. Die Japaner haben ein großes Schiff, welches die Deutschen am Hafenlandung von Angkor versenkt hatten.

Paris. Calais ist von einem deutschen Luftschiff erneut angegriffen worden. Die Bomben vernichteten einige Personen; der angegriffene Materialhafen ist jedoch gleich Null. — Die bei dem ersten Luftangriff zerstörte Eisenbahnlinie ist wieder hergestellt und der Bahnverkehr vollständig wieder hergestellt.

Amsterdam. Neuer meldet aus London, daß seit dem Luftangriff auf Ostende drei Hänger vernichtet wurden.

London. Die „Lampyranthen“ ist mit Mann und Maus verloren. Wahrscheinlich ist der Dampfer im Sturm untergegangen. Am Bord befanden sich 20 Offiziere und 260 Matrosen.

Wien, 25. Februar. Die Transporte der zum Austausch gelangenden Kriegsgefangenen deutschen und französischen Kriegsgefangenen durch die Schweiz beginnen voraussichtlich am 3. März. Die Zahl der von Konstanz zurückzubefördernden Franzosen beträgt 2500. Die Zahl der von Lyon zurückzubefördernden Deutschen ist noch unbestimmt.

Konstantinopel. Der Kaiser verlieh dem Kriegsminister Enver Pascha das Eiserne Kreuz. Enver dankte dem Kaiser telegraphisch in warmsten Worten.

Die Rekrutierung in England.

Amsterdam, 26. Februar. Die Rekrutierungsanwerbung in England scheint nicht so zufriedenstellend auszufallen, wie man glauben möchte. Die „Times“ stellen folgende fünf Fragen für Männer: Wozu ist Euch, Euer Frauen vor Schlimmerem als dem Tod zu bewahren? Euer Kinder vor der Ermordung zu retten, Euer Dörfer, Euer, Euer vor Vernichtung und den historischen Schmutz Eurer Städte vor dem Verderben, Euer Freiheit gegen Unterdrückung zu kämpfen, für Recht gegen Macht, für Menschlichkeit gegen Barbarenismus zu kämpfen. Wenn das lohnt, dann laßt Euch noch heute anwerben.

Dum-Dum-Gewehre.

Amsterdam, 26. Februar. Ueber seinen Besuch an der Front im Westen schreibt General Prius im „Waterland“: Am Schloß der englischen Gewehre befindet sich ein scharf geränderter Einschnitt, an dem die Soldaten durch eine kleine Handbewegung die Spitze des Gewehres ausfahren können. Es kann also nicht nur von Dum-Dum-Kugeln, sondern auch von Dum-Dum-Gewehren getroffen werden, was in der Kriegsgeschichte noch nicht dargelegt ist. Es hat mich interessiert, ein solches Gewehr in der Hand zu haben. Es machte auf mich einen schrecklichen Eindruck.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 25. Februar.

Von Ministerpräsident Dr. Engel.

Präsident Dr. Engel v. Schöner-Ostrowitz eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 50 Min. Zunächst beschließt das Haus die Genehmigung zur Fortsetzung der Straßenvorläufe des Abgeordneten Wahlkreises (W. Bg.) wegen Zuwanderung gegen das Reichsgesetz gemäß dem Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission nicht zu erteilen. Hierauf wird der Gesetzentwurf betreffend Erweiterung des Stimmbezirks Essen in dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Sodann wird die zweite Etatsberatung bei dem Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt.

Ministerpräsident Dr. Engel (H. Bg.): Unsere Produktion an Kriegsmaterial ist so reichlich, daß wir nicht nur in der glücklichen Lage sind, unseren eigenen Bedarf zu decken, sondern wir können auch Material an unsere Verbündeten abgeben. Unsere Geld- und Kreditverhältnisse sind dank der vorzüglichen Kreditorganisation durchaus befriedigend. Dennoch, daß die Einführung eines allgemeinen Moratoriums nicht nötig war, war es möglich, dem Geschicklichen das Vertrauen zu erhalten, das es zur Ausübung einer produktiven Tätigkeit braucht. Was den Arbeitsmarkt betrifft, so herrscht hier eher Mangel an Arbeitskräften als Arbeitslosigkeit. Unter Arbeitslosigkeit hat sich im Hinblick auf das feindliche und neutrale Ausland durchweg als ferngefund und leistungs-fähig erwiesen. Auch unsere Industrie hat sich während der Kriegszeit gut entwickeln können, da sie von staatlicher Seite keine Einschränkung erfahren hat.

Abg. Haffel (Lam.): Wenn auch einzelne Industrien durch den Krieg Einbuße erlitten haben, so ist dies doch wieder ausgeglichen worden, indem durch Bedarf an Kriegsmaterial die Industrie andererseits wieder neu belebt worden ist. So hat namentlich der Handwerksstand eine große Bedeutung erlangt und wir hoffen, daß sich die Segnungen des Handwerksvereins auch über den Krieg hinaus erstrecken werden. Den gemeinsamen Arbeitsnachweiser sollen wir Anerkennung für ihre große Tätigkeit, die sie entfaltet haben, indem sie die Arbeiter dahin brachten, wo sie wirklich gebraucht werden. Es ist daher notwendig, diese Arbeitsnachweiser weiter auszubauen, denn die größten Schwierigkeiten werden erst entstehen, wenn nach dem Krieg die tausende von Arbeitern aus den Schützengräben zurückkehren. Deshalb sind wir dem Minister, daß er sich gegen ein Moratorium mit allen Kräften gekämpft hat. Alles in allem ist das Bild unserer wirtschaftlichen Tätigkeit ein solches, daß uns das Ausland darum beneiden kann. (Beifall.)

Abg. Dr. Beumer (nat.): Dem wunderbaren Aufmarsch unserer Truppen sollte sich nach anfänglichen Irrungen eine generelle Mobilisierung zur Seite, die einen Vergleich mit der Mobilisierung für die Front wohl aushalten kann. Die Maßnahmen, die von der Regierung getroffen wurden, um unser Wirtschaftslieben auf der Höhe zu halten, haben sich voll bewährt. Namentlich die Regelung unserer Geldverhältnisse steht in wohl-tuendem Gegensatz zu der Geldblase Englands, das mit seinem Moratorium und einem Zinssatz von 10% aufgehört hat, für den Weltmarkt nachzugeben zu sein. Sehr bedauerlich dagegen ist es, daß ein gewisser paroxysmaler Handel sich breit gemacht hat, der sich nicht in betrügerischer Art vorzugehen, um namentlich Lebensmittel von zweifelhafter Qualität zu liefern. Es war höchste Zeit, daß endlich gegen diesen Handel Front gemacht wurde. Betreffs unserer Ausfuhr muß für unsere Industrie neuer Grund gelegt sein, daß nichts ausgeschlossen wird, was zur Stärkung einer feindlichen Seemacht führen könnte. Gegenüber den Einstellungen unserer nationalwirtschaftlichen Verhältnisse im Ausland, die zum Teil ihren Grund in unserem mangelhaften ausländischen Nachschubdienst haben, möchte ich auf die Worte eines Amerikaners verweisen, der unseren Reichtum und unsern Initiatorn eine hohe Rolle zollte. Ganz besonders machten sich diese unsere Tugenden bemerkbar bei dem kulturellen Wiederaufbau der von uns okkupierten Gebiete, jedoch französische Truppen die Barmherzigkeit auszusprechen, daß wir uns in den besetzten

territorien ökonomisch barmherzig verhalten haben. Mögen diese Tugenden dazu beitragen, daß aus diesem Kampfe ein glückliches größtes Deutschland hervorgeht.

Abg. Giesberts (H. Bg.): Auch wir begrüßen es mit Genug-tuung, daß unter Wirtschaftslieben während des Krieges in erfreulicher Weise sich entwickelt hat. Unserer Industrie ist es gelungen, den Anforderungen der Kriegsverwaltung gerecht zu werden. Unsere Arbeitsnachweise haben sich während des Krieges gut bewährt. Sie sollten nach dem Krieg weiter ausgebaut werden. Die gewerkschaftlichen Organisationen, die sich ebenfalls bewährt haben, haben den Bundesrat ihre Wünsche überreicht, die ich dem Minister zu befürworten bitte.

Abg. Dr. v. Wonna (H. Bg.): Ich bitte den Handelsminister, auf den Eisenbahnminister hinzu einzuwirken, daß diejenigen Bahnbauten, deren Ausführung (schlecht), möglichst bald in Angriff genommen werden, damit insbesondere das Handwerk Befähigung erhält. Da sich teilweise ein negativer Handel entwickelt hat, so wäre es erwünscht, wenn bald wieder ein regelreicher Warenverkehr stattfinden würde. Abg. Dr. Beumer hat die alten preußischen Tugenden gerühmt. Ich hoffe, daß diese Tugenden uns einen solchen Schutz für einen künftigen Frieden schaffen werden.

Abg. Rosenow (H. Bg.): Es ist in höchstem Maße aner-kenntenswert, daß Handel, Industrie und Arbeiterkraft sich den veränderten Verhältnissen damit angepaßt haben, daß alle Schwierigkeiten der durch den Krieg geschaffenen Lage überwunden wurden. Unter Mitwirkung des Ministers für Handel sind unsere Geldverhältnisse in einer Weise geregelt worden, die in der Geschichte einzig dasteht. Es hat ungestellten Beifall gefunden, daß der Reichspräsident das Eiserne Kreuz erhalten hat. (Beifall.) Wir danken dem Minister, daß er den Wünschen nach Einführung eines Moratoriums energisch Widerstand entgegengesetzt hat. Bei dem Wiederaufbau Deutschlands muß nicht allein für die Landwirtschaft, sondern auch für die Handwerks- und kleinen Kaufleute gesorgt werden.

Minister für Handel und Gewerbe Dr. Engel: Dem ge-samten Handel und Gewerbe möchte ich meine ungeteilte An-erkennung aussprechen, da sie es in bewundernswürdiger Weise verstanden haben, sich den gänzlich veränderten Verhältnissen an-zupassen. Die Ziffern der Arbeitslosigkeit liegen nicht nur erheb-lich günstiger als zu Anfang des Krieges, sondern auch erheblich günstiger als in Friedenszeiten. Ich erkenne auch an, daß die Ge-werkschaften in verschiedenen Richtungen nützlich mitgewirkt haben bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Sie haben in weitest-möglicher Weise für Arbeitslosigkeit und für die Unterbringung von Kriegsgefangenen gesorgt. Nach Beendigung des Krieges werden an die Arbeitsnachweise gewisse Anforderungen gestellt werden. Wir haben deshalb schon jetzt größere Mittel dafür eingestellt. Ich hoffe jedoch, daß diese Arbeitsnachweise wirklich objektiv und un-parteilich sind und nichts anderes wollen, als den besten Mann an die richtige Stelle zu setzen. (Sehr richtig.) Damit bin ich, daß auch Sie zu der Überzeugung gekommen sind, daß die Einführung eines Moratoriums unter Kreditwesen nicht erforderlich, sondern ge-radezu auf den Kopf gestellt hätte. Meine Abneigung gegen den paroxysmalen Handel brauche ich wohl nicht erst zum Ausdruck zu-bringen. Künftig sollen nur solche Firmen zu Herstellungsleistungen zugelassen werden, die praktische Erfahrungen haben, auch sollen feste Gutachten der Handelskammern eingelegt werden. Wir müssen weiter fortfahren, das Handwerk zu gewinnen zum Zu-sammenhalt, gemeinsamen Übernehmen von Arbeit und kauf-männischer Schulung. Dann wird das Handwerk in der Lage sein, mit den Großbetrieben zu konkurrieren. Die Wiedereröffnung der Börse halte ich zur Zeit noch nicht für statthaft. Eine vorzeitige Eröffnung würde die Gefahr mit sich bringen, daß schwankende Nachrichten aus dem Feinde sich in kumulierenden Kurven auswirken würden. Eine Eröffnung mit gelegentlichem Mindestkurs halte ich nicht für ratsam. Sehr schwierig ist es auch, gegen das illegitime Spekulationsgeschäft vorzugehen. Ich erkenne nochmals an, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Weise dazu beigetragen haben, Deutschland hinaufzuführen zum glücklichen Ziel. (Beifall.)

Abg. Hue (Soz.): In den ersten Monaten des Krieges bestand Arbeitslosigkeit in großem Umfang. Seit Oktober ist hier die Ar-beitslosigkeit ständig zurückgegangen, jedoch man jetzt eher von einem Mangel an Arbeitern sprechen kann. Großes Verdienst an diesem befriedigenden Zustand haben auch die Gewerkschaften er-worben. Im Gegensatz zu dem Handelsministerium hat sich der Handelsminister in wohlwollender Weise über die Arbeiter-organisationen ausgesprochen. Es ist anzuerkennen, daß die Ar-beiterkräfte gestiegen sind, aber das wird reichlich wieder aufge-wogen durch den Rohstoffmangel, der zur Folge hat, daß die Rohstoffpreise zum Teil über 100 Prozent gestiegen sind.

Der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung wird ge-nahmt.

Es folgt der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Abg. Schröder (H. Bg.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Minister für Handel und Gewerbe Dr. Engel: Bei Ausbruch des Krieges hat auch der Bergbau einen starken Rückgang in seiner Förderung erlitten. Durch das bald wieder stärker werdende Bedürfnis mußten wir den Bergbau so regeln, daß wir wieder 60 Prozent des früher Geförderten zu Tage bringen konnten. Das Ausbleiben der englischen Kohle, die Verpflichtung, eine Reihe von neutralen Staaten auch weiterhin mit Kohlen zu versorgen und die verminderten Transportmöglichkeiten liegen jedoch eine Steigerung der Förderung geboten erscheinen. Wir müssen dazu greifen, eine Anzahl jugendlicher Arbeiter auch unter Tage zu beschäftigen und von den Bergleuten Überstunden machen zu lassen. Es wird jedoch in keiner Weise ein Zwang ausgeübt. Ebenso werden Kriegsgefangene nur beschäftigt, wenn sie gelernter Bergleute sind und sich freiwillig dazu melden. Damit die Löhne nicht gedrückt werden, sollen die Gefangenen dieselben Löhne erhalten, wie unsere Bergleute. An den Bergbau werden in dieser Kriegszeit sehr große Anforderungen gestellt. Er wird sich bemühen, soweit es irgend möglich, ihnen zu genügen. Von den Beamten und Ar-beitern der Bergverwaltung ist eine große Anzahl vor dem Feinde gefallen. Die Bergarbeiter, die schon im Frieden in ihrem Beruf ihr Leben einlegten, sind mit der größten Freudigkeit ins Feld ge-zogen und haben es verstanden, im Kampf für das Vaterland ihr Leben aufzuopfern. (Beifall.)

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Hue (Soz.) wird der Bergetat genehmigt.

Nächste Sitzung Dienstag, den 2. März, 1½ Uhr: Etat des Ministeriums des Innern, Kultusetat.

Tages-Rundschau.

Die in der verklärten Budgetkommission des Abgeordneten-hauses wiederholt angeregte Heranziehung von Kriegsgefangenen zur Kultivierung von Moor- und andern Oertern findet be-reits in meinem Umfang statt. Ueber 70 000 Kriegsgefangene sind bereits bei dieser Arbeit beschäftigt. Durch deren Heranziehung wird die Urbarmachung umfangreicher Ländereien ermöglicht, deren Kultivierung sonst bei der Höhe der Arbeitslöhne unwirtschaftlich gewesen wäre. Es wird daher eine anderwärts ausgeschlossene wertvolle Verwertung unseres Landes für Getreide- und Futter-bau erreicht. Von besonderem Werte aber ist für den Augenblick, daß infolge der Heranziehung der Kriegsgefangenen bereits für das kommende Frühjahr eine gerade mit Rücksicht auf die Futter-lage in Aussicht steht.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Kopenhagen, 26. Februar. „Jestich“ meldet aus Ostasien: Präsident Yuansehai erhält immer mehr Telegramme mit dem Ausbruch der Bereitschaft, für das Vaterland zu sterben. Er hat geboten, daß die Forderungen Japans nicht so ernst seien. Ein bedeutender Teil könne, da er ausländische Interessen betreffe, gar nicht erörtert werden. Der Konflikt werde seiner Ansicht nach auf friedlichem Wege gelöst werden. Weiter meldet das russische Blatt, die in China herorgebrachte Einigkeit zwischen Regierung und Volk habe in Tokio eine unerwartete Wirkung hervorgerufen.

Da die Sitzung der Gesellschaft „Arde“, deren Präsident Dumas ist, wurde beschloffen, der Besserung der Beziehungen zwischen Amerika und Japan die ernste Aufmerksamkeit zu schenken.

Localberichte u. Konstantinopel Nachrichten.

Bezieh. den 26. Februar 1915.

* Das Eiserne Kreuz erhielten: Wieselobmedel Fint im Inf.-Regt. Nr. 228 (früher Inf.-Regt. 80).

Wiesbaden. Pfarrer Korthauer von der Lutherische, kurzzeit Feld-Diözesanpfarrer im 14. Armeekorps.

* Im Osten geht es wieder flott vorwärts. Die Armeen ruhen sich nicht auf den Vorberücken aus und gönnen sich nicht die wohlverdiente Rast. Immer weiter auf den Feind, das ist die Parole, die dort allein gilt, trotz Schneefelder und grundlosen Wegen. 15 000 Gefangene konnten wir wieder gefangen nehmen und eine erkrankte Stadt. Die Österreichische war auch nicht müde ge-wesen und meldeten etwa 4000 Gefangene, davon über 3000 aus dem Gebiet des Danubius und ihre 6 Wägen und unsere 20 Gefangene sind weitere Freude zu begründen. Wie die Russen in Östpreußen gehandelt haben, schilderten wir schon ver-schiedentlich. Wie organisiert die Stehkräfte namentlich war, zeigt die Schilderung eines Kriegsberichterstatters, die aufs Neue be-weist, daß der Unterschied zwischen „Mein und Dein“ in Russland bei keinem Willkürgrabe gemacht werden kann:

„Ein endlos langer Güterzug, der bereit zur Abfahrt ge-wesen war, stand auf dem zweiten Gleis. Jeder dieser Wagen war mit aus östpreussischen Säcken und Körben gefülltem Getreide beladen. Es gab kaum einen Gegenstand, vom Klee bis zum Photographienalbum, von der Drehschraube bis zum Damenschuh, den die Russen nicht für stehlenwert gehalten hätten. Die Klee waren fälschlich verpackt, die Drehschraube gefüllt mit Äpfeln mit dem Geiste, dazwischen war bei der letzten heiligen Vorbereitung zur Abfahrt wohl alles Mögliche hineingeworfen worden: Schmuckstücke, russische Konfekt, Verbandzeug, Geruchsalbe. Was man immer später zur Entschuldigungs legen wird und will, dieser staatslich organi-sierte Diebstahl der russischen Militärbehörden ist nicht fortzu-bisputieren. Dazu hatte ich in den zerstörten Dörfern und Städten reichlich Gelegenheit, die Vorbereitung dieses Plün-derungssystems festzustellen. In Ostpreußen fand ich in einer Ab-nung des Hausbesizers Behälter, die sorgfältig verpackten Säcken mit Getreide — ein gutes Konfekt — die jetzt zum Weitertransport standen. In Pilsallen stand ein Klee in fertigem Bettendorlog, als unsere Truppen einrückten; es hatte nicht mehr fortgeschafft werden können.“

Wieder solcher Tugenden müssen nun wirklich abgegangen sein! Es ist also zu glauben, daß die Heimschickenden, außer dem Schmutz natürlich, auch nicht das Geringste wiederfinden werden und sich eine Schilderung sollte ein neuer Ansporn sein, für die Ost-preussischen Familien zu spenden.

* Am Dienstag findet eine Sitzung der Stadtverord-neten statt.

* Befördert zum Hauptmann der Oberleutnant des Landw.-Inf. 1. Aufg. (Wiesbaden) von Lud., jetzt beim Stabe einer Inf.-Div.; zu Oberleutnants die Leutnants Schmidt und Buchmann an der Unteroff.-Schule Biehl, von Sach-s an der Unteroff.-Schule in Weiburg.

* Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß am nächsten Sonntag, den 28. Februar, der Wilhelms-Berein da-hier, sein Jahresfest in der Hauptkirche feiert. Am Vormittag pre-diert Herr Wilhelmsinspektor Hoffmann von Wismar. In der Nach-mittag, die um 3½ Uhr in der Hauptkirche beginnt, wird außer dem Festprediger der Basler Missionar Stahl aus Kamerun über seine Ergebnisse bei der Gefangenenahme und Verbringung nach der Gold-küste und England berichten. (Näheres siehe heutige Ausgabe.)

W.B. (Nichtamtlich.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ teilt über die Heranziehung des Bundesrats betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen u. a. folgendes mit: Die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Vorräten an Gummi, Treiböl und Schmieröl hauszuhalten, rechtfertigt die Maßnahmen, die diese für unsere Industrie wichtigen Rohstoffe einer in Kriegs-zeiten unentbehrlichen Verwendung im Dienste des Luzus und der Bequemlichkeit entziehen. Durch die neue Verordnung wird der Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen und Plätzen vom 15. März dieses Jahres ab von einer erneuten Zulassung ab-hängig gemacht, die nur erteilt werden darf, wenn für den Ver-kehr des Fahrzeuges ein öffentliches Bedürfnis besteht. Wird so-einmal Vorfrage dahin getroffen, daß von den rund 50 000 Kraftwagen, die zur Zeit noch im Verkehr sein dürften, in Zu-kunft etwa die Hälfte von den Straßen verschwinden wird, so sind doch andererseits Ausnahmen in genügendem Umfang vorzusehen, um berechtigten Interessen auch jenseitig zu genügen. So soll der Verkehr mit Kraftomnibussen und Kraftbussen, wenn auch in beschränktem Maße, aufrecht erhalten werden. Insbesondere wer-den bei der Zulassung von Kraftfahrzeugen die Bedürfnisse des Gewerbetreibenden angemessene Berücksichtigung finden. Da gleich-zeitig die Seemachtverwaltung es sich angelegen lassen wird, die Militärkraftfahrzeuge im Fernverkehr so weit einzuschränken, als es die militärische Notwendigkeit zuläßt, darf mit einer wesent-lichen Erparnis an Gummi, Treiböl und Schmieröl für die Zu-kunft mit Sicherheit gerechnet werden.

K. P. An die Angehörigen von Kriegsge-fangenen. A. Von den aus Frankreich nach Nordafrika trans-portierten deutschen Kriegsgefangenen kommen nach vielen Klagen Briefe oder Postkarten ansehnend nur spärlich an die Ange-hörigen. Um hierin Abhilfe zu schaffen, ist es nötig zu erfahren, wieviele Gefangene überhaupt schon von dort geschrieben haben. Das preussische Kriegsministerium fordert daher alle Deutschen, die nach sicheren, brieflichen Nachrichten einen Angehörigen in den nordafrikanischen französischen Gebieten als Kriegsgefangenen wissen, zu einer Mitteilung darüber auf. Dabei ist anzugeben: Name, Dienstgrad und Truppenteil des Gefangenen. Wann (Ab-fertigungstag) und von welchem Ort in Nordafrika briefliche Nach-richten von ihm eingetroffen sind. Auch die Angabe von Mitge-fangenen, die er genannt hat, wäre erwünscht. Die Mitteilungen sind an das Zentral-Nachweiselbureau des Kriegsministeriums, Re-ferat V, Berlin N. W. 7, Schadowstr. 9, zu richten. 12. Amtliche Listen der deutschen Kriegsgefangenen in Russland sind bisher, entgegen den völkerrechtlichen Abmachungen, nur spärlich einge-trufen. Sie umfassen nur einen Teil der mutmaßlichen Gefangenen-zahl. Daher können auch unsere Verurteilten bisher meist nur „vernicht“ melden. Beifall ist aber schon von vielen eine pri-vate Nachricht in die Heimat gelangt, die der amtlichen Stelle noch nicht bekannt ist. Es wäre daher für das Kriegsministerium von großem Wert, von allen Völkern oder Postkarten, die bisher von deutschen Gefangenen aus Russland an Angehörige gelangt sind, Kenntnis zu erhalten. Möglichst vollständige Angaben, wie oben, werden hierüber erbeten. C. Dem Kriegsministerium liegt endlich daran, auf Grund brieflicher, an Angehörige gelangter Nachrichten sichere Beweise darüber zu erhalten, welches Kriegsgefangene bedürftige Personal, das nach Artikel 12 der Genfer Konvention frei-gelassen werden müßte, sich noch in Feindesland befindet. Es handelt sich dabei um Feldgeschwäze, Sanitätsoffiziere und Mann-schaften, Sanitätszüge, Sanitätstruppen und Beamte der Feldsanitäts-formationen, alle im Dienste der freiwilligen Krankenpflege stehen-den Personen, über die nicht schon nach A. und B. gemeldet ist, also um die in Frankreich, in England, in den Kolonien beider Länder festgehaltenen.

W.B. (Nichtamtlich.) In einem Erlass der zuständigen Mini-ster werden die unausgebildeten Landsturmpflichtigen der vom Krieg betroffenen Jahrgangsklassen in Preußen da-rauf aufmerksam gemacht, daß sie sich bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle an gemelden und beim Verziehen in einen anderen Bezirk ebenso bei der Ortsbehör-de an- und abzumelden haben wie die Wehrpflichtigen. Die ausgebildeten unausgebildeten Landsturmpflichtigen unterliegen der Kontrolle des Bezirkskommandos.

Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche
sowie zum Putzen, Schonen und Spülen.
Abbewährt und unerreicht!
HENKEL & Co., Düsseldorf.

Zum Heeresdienst eingezogen, hält die
Sprechstunden mein Vertreter täglich vorläufig
nur nachmittags von 3-6 Uhr ab. (343)

Dentist Denk
Wilhelmsanlagen 5. — Telefon 353.

**Cognac, Rum, Steinhäger,
Feldpostbriefe** (30 Pfg. Porto)
in solider Packung. Liefern auf vielseitigen Wunsch ver-
sandfertig in guten Sorten zu 60 Pfg. und höher
Schmoelder & Goedecke.

Monte Christo beliebter, roter
Biswein . . . Mk. 1.10
Curacao nach holländischer Art . . . Mk. 1.00
die Flasche ohne Glas empfohlen

Schmoelder & Goedecke.

Elektro-Blograph.
Mit der Kamera in Hindenburgs Front.
Bilder aus der Schlacht bei Marasaboma. — 3. Aufl.
Der Goldfisch! Grotesk Abenteuer u. Bild-
werk-Drama in 6 Akten.
Sonder-Vorstellung 2. März 8.4. Uhr.
Kina 6.4. Uhr

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 28. Februar 1915. Reminiscere.
Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Hoffmann aus Barmen. Jahresfest des Frauen-Missions-Bereins.
Beginn des Gottesdienstes um 10 Uhr.
Unter Mitwirkung des Evangelischen Kirchengesangs-Bereins.
Eingl. Nr. 142. Hauptl. 133. Nach der Predigt 133. 8. Schlus-
lied 392. Die Kollekte ist für den Frauen-Missions-Berein be-
stimmt.

Haupt-Gottesdienst (Oranien-Gedächtnis-Kirche) Herr Pfarrer Stahl. Beginn siehe oben. Eingl. 27. Hauptl. 72. Text: Joh. 18, 19-23. Nach der Predigt 72. 6. Schlusl. 392.
Gottesdienst auf der Waldstraße. Herr Pfarrer Kübler, 10 Uhr vormittags. Co. Gemeindehaus. Eingl. 78. Hauptl. 192. 1-3. Text: Matth. 15, 21-28. Schlusl. 192. 5. Abends 8 1/2 Uhr Missionsoberversammlung im Gemeindehaus. Jedermann herzlich eingeladen.

Kinder-Gottesdienst um 11 Uhr (Hauptkirche) Herr Missions-Inspektor Hoffmann-Barmen. Lieder 419 und 204.
Die Versammlung des Evangelischen Männer- und Jünglings-Bereins fällt mit Rücksicht auf die Nachversammlung des Missionsfestes aus.

Nachfeier des Missionsfestes um 3 1/2 Uhr in der Hauptkirche. (Siehe heutiges Inserat.)

Evangelischer Gottesdienst

von Sonntag, 28. Februar bis einschl. Samstag, 6. März: L. Heuser, Kirchstraße.

M. Marien-Kirche.

Sonntag, den 27. Februar 1915.
Nachm. 3 Uhr: Beichtgelegenheit, besonders für die Mitglieder des Müttervereins.

Sonntag, den 28. Februar 1915.
Vorm. 8 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 Uhr: Frühmesse mit gemein-
samer b. östlicher Kommunion des Müttervereins. 8.30 Uhr:
Kindermesse mit Predigt. 9.45 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11.15
Uhr: Missionsgottesdienst mit Predigt. Nachm. 4 Uhr: Marien-
verein. 5 Uhr: Festenpredigt des hochw. Herrn P. Ambrosius
von Marienhof.

Täglich 6 Uhr: h. Messe im Marienhaus und 6.30 und 7.15 Uhr:
h. Messen in der Pfarrkirche.

Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.15 Uhr ist Schulmesse.

Mittwoch abends 8 Uhr: Kreuzweg und Kriegsgebete.

Donnerstag nachm. 5 Uhr: Beichtgelegenheit.

Freitag 7.15 Uhr: Segensmesse zu Ehren des h. Herzens Jesu.

Nachm. 5.45 Uhr: Herz Jesu-Anacht im Marienhaus.

Sonntag nachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Mary-Jesu-Kirche.

Sonntag, den 28. Februar 1915. (Beginn der östlichen Zeit).
Vormittags 6 Uhr: Beichtgelegenheit zur hl. Beichte, 7.30 Uhr Frühmesse.
10 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 5 Uhr Festenpredigt
mit Kriegsgebete, abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Täglich 7.15 Uhr h. Messe.

Dienstag und Donnerstag Schulmesse.

Montag h. Messe für den hl. Peter Gemeinder.

Dienstag Amt zu Ehren der Mutter Gottes.

Mittwoch h. Messe für eine Verstorbenen.

Donnerstag Engelamt.

Freitag 6.30 Uhr Beichtgelegenheit zur hl. Beichte, 7.15 Uhr Segensmesse
zu Ehren des heiligen Herzens Jesu. Abends 7.30 Uhr Herz
Jesu-Anacht mit Segen.

Sonntag h. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachmittags von
4 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Beichtgelegenheit zur hl. Beichte

M. Marien-Kapelle Waldstraße.

Sonntag, den 28. Februar 1915. Reminiscere.

7.15 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt mit Christenlehre. 3 Uhr
Festpredigt und Anacht. 5 Uhr Jünglings-Verein.

hl. Beichte: Samstag 5 Uhr, Sonntag morgen 6.30 Uhr. An
Wochentagen ist die hl. Messe um 7.10 Uhr.

Montag, Mittwoch und Freitag ist Schulgottesdienst.

Donnerstag abends 7.30 Uhr Kriegs-Gottesdienst.

Freitag morgen 7 Uhr eine hl. Segensmesse zu Ehren des hl. Herzens
Jesu.

Evangelischer Gottesdienst zu Limburg.

Sonntag, 28. Februar. Reminiscere.

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst. Predigt: Dr. Heing.

Gottesdienst in der Synagoge.

Freitag, 26. Februar 1915.

Sabbatanfang 5.35, Sabbatmorgen 8.30, Sabbatnachmittag 3.30,
Sabbatausgang 6.50 Uhr.

Sonntag, Purim: morgens 6.40 Uhr.

An die verehrl. Kundschaft unserer Mitglieder!

Die infolge des Krieges und besonders in den letzten Wochen enorm gestiegenen Futterpreise sowohl, als auch die stetig wachsenden Geschäftskosten machen es unseren Mitgliedern zur Notwendigkeit, Leistung und Gegenleistung in Einklang zu bringen. Hinzu kommt die durch den Hafermangel erforderlich gewordene, veränderte Ernährungsweise der Pferde, welche eine bedeutende Herabsetzung der Arbeitskraft derselben in Folge hat, sodass in Zukunft nicht mehr die bisherigen Lasten befördert werden können, wie es hiedurch auch unmöglich gemacht wird, eine Verbindlichkeit für Einhaltung bestimmter Stunden einzugehen.

Diese veränderten Verhältnisse zwingen die Furunternehmer, eine entsprechende Erhöhung der bisher gültigen Sätze für Rollgeld und sonstige Fuhrleistungen eintreten zu lassen.

Wir bitten von diesem notwendigen Schritte gütigst Kenntnis zu nehmen.

Wiesbaden, den 20. Februar 1915.

**Verband der Spediteure und Möbeltransporteure
von Wiesbaden und Umgebung**

Genossenschaft Wiesbadener Fuhrwerksbesitzer.

Städt. Lyzeum Diebrich.

Schülerinnen, die Eltern ds. Js. in unser
Lyzeum eintreten sollen, bitte ich bis zum 10. März
im Amtszimmer der Schule anzumelden.

Der Impfschein muß vorgelegt werden.

Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag,
Samstag von 11-12 Uhr.

Dr. Schmitz, Direktor.

Sonntag, den 28. Februar ds. Js.

Jahresfest des Frauenmissionsvereins in der Hauptkirche dahier.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der Hauptkirche
unter Mitwirkung des Evang. Kirchengesangsvereins.
Festprediger: Herr Missionsinspektor Hoffmann von
Barmen.

Nachmittags um 3 1/2 Uhr: Nachfeier in der Hauptkirche
unter Mitwirkung des Jungfrauenvereins. Es werden
reden: der Festprediger und Herr Missionar Stahl
aus Kamerun. Der Festprediger wird über seine Erlebnisse
bei der Gefangenahme u. Verbringung nach der Gold-
küste und England berichten.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Die Kollekte ist für die Mission bestimmt und wird
beralich empfohlen.

Diebrich, den 28. Februar 1915.

Der Vorstand des Frauenmissionsvereins.

Diebricher Bauverein Aktiengesellschaft.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur

ordentl. Generalversammlung

welche am Samstag, den 20. März d. Js., nachmittags 2 Uhr,
im Hotel Bellevue hier stattfinden, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Vorstands über die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung des 1914 und Prüfungsbericht des Aufsichtsrats;
2. Genehmigung der Bilanz, Entlassung des Vorstandes und Aufsichtsrats;
3. Beschlussfassung über Verneuerung des Reingewinns;
4. Wahl von 2 Revisoren zur Prüfung der Bilanz;
5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung und Ausübung des Stimmrechts ist erforderlich, daß die Aktionäre ihre Aktien oder einen vorchriftsmäßigen Devisenchein mindestens 8 Tage vorher in unserem Bureau, Hauptkassenträger 12, L. Bahier hinterlegen.

Diebrich a. Rh., den 25. Februar 1915.

Der Vorstand: Herr. Schröder. Herr. Wirth.

Männer-Kranken-Verein.

Unterstützungsstelle für Kranken- und Sterbefälle.

(Versicherungs-Verein a. G.)

Mitgliederversammlung

Sonntag, den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
bei Tiefenbach (vorderes Lokal).

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Männergesangsverein

gegründet 1841.

Morgen Samstag, den 27. Februar, abends 9 Uhr,

Jährliche

General-Versammlung

im Vereinslokale Tiefenbach (Tannusbrauerei).

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer verehrl. Einwohnerschaft von Diebrich zur gef.
Kenntnis daß ich am Samstag im Hause

Adolfstraße 15

Metzgerei

eröffnen werde. — Ich empfehle:

Rindfleisch Pfd. 72 Pfg.

Rindfleisch zum Braten 90 "

Kleinschinken, Ragout 80 "

Um geneigten Zuspruch bitte!

Philipp Appenheimer,
Metzgermeister.

Die grössten Strapazen und Schwierigkeiten im Felde

Überwinden unsere Krieger viel leichter und
hoffnungsfroher, wenn sie hin und wieder einen
Blick auf ein Bild ihrer Lieben werfen können.

Photograph Stritter, Rathausstr. 76.

Wiesbadener Strassenbahn

Jahresbedienstete werden noch ein-
gestellt. Bedingungen sind an
erfahrenen Fuhrleute 7. 66a
Verkehrsverwaltung.

Tüchtiger

Gärtner

der auch leichte Gartenarbeit
übernimmt sucht

M. G. für dem. Verdienste
Schierke.

Tüchtige

Sortierer u. Möbelpacker

gesucht für dauernd.

Geflügelzüchter 2. Netten-
mayer, Wiesbaden.

Rundige Möbelträger

finden zwischen 15. März bis
halben April lohnenden Ver-
dienst bei Möbeltransporten.

Voranmeldungen an
Geflügelzüchter 2. Netten-
mayer, Wiesb., Nikolausstr. 5.

Junger Mann

pers. im Stenogr. Schreibm. und
allen lautm. Arbeiten, sucht so-
fort oder später Stellung.

Angebote unter 482 an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Christliches Mädchen

in Hausarbeit durchaus erfahren
tagelöhner gesucht. Hochmalige
Kleidung Kaiserstr. 3.

Gaube's Monatsmädchen

in kleinen Haushalten gesucht.

Mädchen in der Geschäftsstelle
bietet Dienst.

Tüchtiges Mädchen

oder Frau sofort gesucht. 216

Kab. in der Geschäftsstelle.

Monatfran

oder Mädchen für 3 Std. vor-
und nachmittags gesucht.

Kaiserstr. 3. v. r.

Junger Frau

sucht Monatsstelle im Waschen
und Bügeln für einige Tage in
der Woche.

Mädchen Kaiserstr. 3. 2.

Junger, braver
und fleißiger

junger Mann

Mädchen Kaiserstr. 3. 2.

Wiederfeldstraße 6. v. r.

Ulcer

preiswert zu verkaufen.
Wdh. in der Geschäftsstelle

Donnerabend von 8 Uhr ab,
Freitag

Jausmacher Burk.

J. Ries,

Wiederfeldstr. 1 u. Schweinmischerei

Wiederfeldstr. 4

Spargelkuchen 65.

Abholen in Kaiserstr. 3. 2.